



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

307 (9.11.1942) Frühausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365608)

Ercheint wöchentl. 1 mal. Bezugspreis: Drei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Einzelhefte in unsere Geschäftsstellen abwärts 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Geschäftsstellen: Heidelberg 12, Rheingartenstr. 42. Geschäftsleiter: Dr. G. Schickel. L. F. Heppner 25, W. Dornier Str. 8. In Freiburg Str. 1. Abbestellen müssen bis 1. April. 25. für den folgenden Monat erfolgen.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Druckpreis: 22 mm breite Zeilenlänge 14 Pf., 70 mm breite Zeilenlänge 18 Pf. für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Abgabe täglich in die Ausgabe-Veranstaltung Nr. 13. Bei Anzeigenverträgen od. Konten mit feinerer Nachdruck. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Bezugsgebieten, an bestimmten Tagen u. für fremdsprachliche Anzeigen. Geschäftsstand Mannheim.

Montag, 9. November 1942

Früh-Ausgabe

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle K 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 245 51  
Vertriebsstelle: Kellerei Nr. 173 90 - Druckerei: Komplex 11 Mannheim

153. Jahrgang - Nummer 307

# Die Führerrede / Der Ueberfall zum 9. November / auf Algier und Oran

## Don uns kein Friedensangebot mehr

### Der Führer unterstreicht die unerschütterliche Siegeszuversicht der deutschen Nation

Die Rede des Führers hat folgenden Wortlaut:  
Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!  
Parteigenossen!

Es ist, glaube ich, etwas Seltenes, wenn ein Mann nach rund zwanzig Jahren vor seine alte Anhängerschaft tritt und dabei in diesen zwanzig Jahren an seinem Programm keinerlei Änderungen vorzunehmen braucht. Die deutsche Kampfbewegung erinnert uns aber vor allem an jenen Abend vor zehn Jahren, den wir noch in dem früheren Saal feiern konnten, erinnert uns deshalb daran, weil wir auch damals mitten in einem sehr schweren Kampf standen; denn der Kampf um die Machtübernahme in Deutschland war ja genau so schicksalstrennend, als der Kampf, den wir heute führen.

Im gleichen Umfang ist uns das erst im letzten Jahre bewußt geworden, denn wenn im Jahre 1933 der Sieg nicht erkämpft worden wäre, dann wäre Deutschland erloschen, was es war, ein maoilöser Staat mit einer Armee von 100.000 Mann, der mannaulässig verurteilt war, in sich selbst zu verfallern. Schon zu dieser Zeit hatte sich aber im Osten der Koloss aufgetan, der nur ein Ziel ins Auge gefaßt hatte: Ueber dieses Schwache, Saule, defizitiäre und in sich zerrissene Europa heraufzulaufen.

Wenn damals dieser Kampf um die Macht nicht erfolgreich ausgegangen sein würde, dann wäre nicht der Staat wieder in die Weltgeschichte eingetreten, der allein in der Lage sein konnte, dieser Gefahr entgegenzutreten. Wir wissen heute, daß es im anderen Falle wahrscheinlich ein Europa heute nicht mehr geben würde, nur Scheinbar ein Kampf um die Macht im Innern gewesen. In Wirklichkeit wurde er bereits damals um die Erhaltung Deutschlands und im weiteren Sinne um die Erhaltung Europas geführt.

Wir fanden damals schon lange vor dem Sieg und trotzdem - als wir uns vor zehn Jahren in dem früheren Saal trafen - wußte das Volk ganz genau, wie nahe er war. Nur eines war für uns (schwerhörig): nämlich die Ueberzeugung, daß dieser Sieg unter allen Umständen kommen mußte und kommen würde. Und das ist auch heute meine Ueberzeugung, mit der ich vor Ihnen rede, die mich nicht mehr verlassen hat seit dem Tage, an dem ich als unbekannter Mann in dieser Stadt den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begonnen hatte. Ich hatte am Anfang wirklich nicht viel mehr zu vergeben als Glauben, nämlich den Glauben, daß wenn jemand ein richtiges Ziel mit unabänderlicher und unbedingter Treue verfolgt, wenn er sich niemals davon abbringen läßt, sondern alles dafür einsetzt, sich dann andere finden werden, die seine Anhänger zu sein entschlossen sind und daß aus dieser Sehnsucht ein immer stärkerer Glaube auf das ganze Volk ausstrahlen, der wertvollste Teil des ganzen Volkes sich zusammenfinden und endlich dieser wertvollste Teil die Macht im Innern erhalten muß.

Heute sehe ich genau auf dem gleichen Standpunkt: Das Schicksal oder die Vorhersage werden denen den Sieg geben, die ihn am meisten verdienen! (Starker Beifall.)

Wir hätten ihn bereits im Jahre 1918 haben können. Das deutsche Volk hat ihn damals nicht verdient. Es ist an sich selbst irre und hat sich nicht mehr gerettet. Das was ja auch der Grund, warum ich als unbekannter Mann mit damals erloschen, inmitten eines völligen Zerfalls und Zusammenbruchs wieder aufzubauen, und den Glauben hatte, daß es doch gelingen würde. Denn ich sah vor mir ja nicht die defizitiären Erben eines zerfallenen Reiches, sondern die Millionen tapferer Männer, die das äußerste getan hatten und die einfach brauchten, weil die Heimat in der kritischen Stunde ihrer nicht mehr würdig war und verlor. Ich war damals der Ueberzeugung, daß wenn es gelingen würde, erst einmal das deutsche Volk im Innern zu ordnen, und seinen besten Kern zu erhalten, dann ein Jahr 1918 sich nicht mehr wiederholen können.

### Es war fast ein Wunder!

Zeit in diesen Umständen gefaßt habe, sind nun weit über zwanzig Jahre vergangen. Vor zehn Jahren standen wir vor einer Generalprobe, nachdem schon zehn Jahre zuvor die Bewegung bereits einmal auf das schwerste geprüft wurde, manchen den Glauben verloren hatten und unsere Gegner uns bereits als tot bezeichneten. Wir brauchen uns nur diese Zeit ins Gedächtnis zurückzurufen! Es war fast ein Wunder! Eine Bewegung, die sich an die Spitze stellte, gerade nach der Macht zu streben, führte in ein Nichts zusammen. Ihre Führer waren entweder tot oder verbannt, im Gefängnis verworfen oder auf der Flucht. Und trotzdem waren nur knapp zehn Jahre nötig, um die Bewegung wieder wie ein Phänomen aus der Erde erheben zu lassen. Und als wir vor zehn Jahren und hier trafen, hatten wir gerade wieder einen Rückschlag hinter uns. Viele glaubten,

besonders von unseren Gegnern, wir hätten die Zeit verpaßt, weil wir nicht in dem Augenblick zugegriffen, in dem sich in ihren Augen für uns etwas bot, das aber der Bewegung nur eine Belastung gebracht hätte, aber keine Möglichkeit zur Auswertung ihrer Absichten und Ziele. Ich fand damals auch vor Euch, meine alten Parteigenossen, in dem gleichen Kreis wie jetzt, unbedingt überzeugt, daß der Sieg demjenigen zuteil werden würde, der ihn am meisten verdient, und daß es daher unsere erste Aufgabe sein würde, ihn uns zu verdienen.

Wenn ich jetzt nach zehn Jahren die Entwicklung überblicke, so kann ich sagen: Mehr als uns hat die Vorhersage überaus noch kein Volk mit Erfolg beselzt! Was wir in den letzten drei Jahren an Wunderbarem erreicht haben einer ganzen Welt von Feinden gegenüber, das steht in der Geschichte einmalig da. Daran ändert es

nichts, daß es in diesen Jahren natürlich auch Krisen gegeben hat.

Ich darf Sie nur an die große Krise, die wir in Norwegen auszuweichen hatten, wo es auch auf Spitze und Kopf stand, erinnern, wo wir uns die Frage vorlegen mußten: Werden wir Norwid halten können oder wird das ganze Unternehmen nicht am Ende doch scheitern?

Es war ein unermesslicher Glaube notwendig, um damals nicht zu verzagen. Dieser Glaube ist am Ende belohnt worden. Belohnt von der Heimat, kaum durch einen einzigen höheren Verbindungsstrang auf diesen vorangegangenen Völkern mit ihr verbunden, kämpfte eine kleine deutsche Weidenschaft. Die mußte am Ende sogar Norwid räumen, so daß unsere Gegner jubilierten. Aber ihre Tapferkeit und ihre fanatische Wille, unter keinen Umständen zu kapitulieren, brachten am Ende doch den Sieg uns und nicht den Gegnern.

## Die Gegner sind immer die gleichen!

Wenn wir nun diese Zeit seit 1923 noch einmal überblicke und an unseren Augen vorbeiziehen lassen, dann wird uns eines bewußt: Wir stehen heute vor denselben Gegnern, die wir das mal vor uns hatten. Im großen Krieg waren es die gleichen Gegner, die wir auch in diesem Krieg zu bekämpfen haben.

Zwei Dinge allerdings unterscheiden unsere Zeit von der damaligen:

1. Eine klarere Erkenntnis der Hintergründe des Siedens unserer Gegner und ihrer treibenden Kräfte; und
2. unsere unterdes errungenen weltgeschichtlichen Erfolge.

Mancher wird sich dabei die Frage vorlegen: Warum kämpfen wir nun so weit in der Ferne?

Wir kämpfen deshalb so weit in der Ferne, um die eigene Heimat zu schützen, um den Frieden möglichst weit von uns entfernt zu halten und ihr das zu ersparen, was sonst insofern ihr Schicksal sein würde, und was jetzt nur eine deutsche Seele erlebt und erlebt. Es ist deshalb besser, taugend, und wenn notwendig, zweitausend Kilometer von der Heimat entfernt eine Front zu halten, als eine Front an der Grenze des Reiches zu haben und halten zu müssen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Die Kämpfe in Algier

### Pétain und Nogues geben Schießbefehl / Teilweise erfolgreicher Widerstand der Franzosen

dnb. Sicht, 8. November.

Die Küsten Französisch-Nordafrikas sind, wie von amtlicher französischer Seite mitgeteilt wird, von amerikanischen und englischen Streitkräften angegriffen worden. Um 13.30 Uhr fanden am Sonntag in der Gegend von Algier nach schwerer Bombardierung Landungsversuche statt. Um 4.00 Uhr wurden, wie weiter gemeldet wird, Landungsboote mit Verlusten zurückgeschlagen.

Auch bei Oran und an mehreren anderen Stellen der nordafrikanischen Küste wurden Landungsversuche unternommen und unter schweren Verlusten abgewiesen. Weitere Landungsversuche sind im Gange.

### Heftiges Gefecht vor Algier

dnb. Sicht, 8. Nov.

Die erlösende Meldung über die amerikanische Landungsversuche in Nordafrika besagen, haben bei Altes amerikanische Truppen in englischen Dampfern den Landungsversuch unternommen. Mehrere dieser Anzettel sind zurückgeschlagen worden, besonders im Osten von Altes.

An anderen Punkten ist es den Anzeigern gelungen, auch zu helfen.

An der Gegend von Oran sind zwei englische oder amerikanische Korvetten verlor worden.

An Altes spielte sich am Sonntagvormittag auf der Meeresküste zwischen den Küstenbatterien, einem französischen Aviso und einem amerikanischen Zerstörer ein erbittertes Gefecht ab. Schließlich nahm der USA-Zerstörer wieder Kurs auf See, wobei er sich einstellte. Der Zerstörer wurde mehrfach getroffen und seine starke Schlagseite. Mehrere seiner Granaten trafen die Stadt und die Admiralität, ohne Opfer zu fordern.

Gegen Mittag flohen fünf amerikanische Anzettel aus der Richtung des Mittelmeeres Altes an. Die Anzettel gingen im Sturzflug über die Admiralität nieder und warfen mehrere Bomben ab. Ein anarotendes Anzettel wurde von der Küste, die bestia in Lufthöhe trat, abgedrückt.

### Appell des Generalgouverneurs von Algier

dnb. Sicht, 8. November.

Der Generalgouverneur von Altes, Chatel, richtete an die Bevölkerung Altes einen Appell, in dem es u. a. heißt: Schmerzhaft teilte ich der Bevölkerung den Angriff amerikanischer und englischer Truppen gegen das Territorium Französisch-Nordafrikas mit. Das Verbrechen, das gegeben wurde, dieses Territorium gegen jeden

Angriff zu verteidigen, wird erfüllt werden. Ich teile die Loyalität der Bevölkerung Altes, Einigkeit und Treue dem Vaterland wird von allen verlangt. Die Armee Nordafrikas wird ihre Pflicht erfüllen.

### General Nogues Kommandierender General in Marokko

dnb. Sicht, 8. November.

General Nogues ist zum Kommandierenden sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden.

General Nogues hat in seiner Eigenschaft als Generalresident von Marokko am Sonntag eine Rundfunkansprache an die Bevölkerung von Marokko gerichtet, in der es u. a. heißt:

Franzosen und Marokkaner! Eine örtliche Abtrünnigkeitsbewegung ist im Laufe der Nacht zum Sonntag in Marokko unter dem Vorwand ausgebrochen, daß die Amerikaner im Begriff seien, eine Landung in ganz Nordafrika vorzunehmen. Diese Abtrünnigkeitsbewegung war schon bis 8.30 Uhr ohne Hinterhalte vollständig niedergeschlagen. Die wenigen Kadets, die sich hatten läuteln lassen und die ihre Truppe gefährdet hatten, haben sich wieder dem Geißel der Pflicht unterstellt.

Während sich diese Ereignisse abspielten, versuchten mehrere amerikanische und englische Kriegsschiffe, die vor den marokkanischen Küsten kreuzten, Landungen vorzunehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Belagerungszustand wurde proklamiert.

Franzosen und Marokkaner! Bewahrt die Ruhe! Vahr Euch durch keine ausländische Kaitation verführen. Folgt dem Moriball! Es geht um unsere Ehre und um unsere Zukunft!

### „Wir werden uns im Wüstensand Afrikas schlagen“

(Zunehmendung der RW 3)

Paris, 8. November.

Doriot, der Führer der französischen Volkspartei, sprach am Sonntagvormittag vom Balkon des Parterres der französischen Volkspartei in der Rue de la Pyramide zu einer vor dem Hause zusammengekommenen Menge, die ihn durch mehrfache Zwischenrufe „Krieg gegen England!“ unterbrach. Doriot erklärte in seiner Ansprache u. a.: Wir sind Franzosen und Europäer. Afrika gehört zu Europa und wird niemals zu England oder Amerika gehören. Wir haben uns - und damit spielte Doriot auf seine Angehörigkeit zur französischen Freiwilligenlegion zur Befämpfung des Bolschewismus im Osten an - in den Schmelzöfen der Sowjetunion geschlagen und wir werden uns auch im Wüstensand Afrikas schlagen. Seine Ansprache war von stürmischen Beifallsgeschreien begleitet.

## Opfergang

Mannheim, 9. November.

Der 9. November 1923 wird für immer in der Geschichte Deutschlands eine besondere Bedeutung haben: er ist der Tag jenes Opferganges, den die Geschichte von jedem Menschen, von jeder Idee, von jedem Volke verlangt, denen sie die Zukunft und das Recht, über sie zu herrschen, anvertrauen will. Ohne den Opfergang jenes 9. November wäre nach einem Worte des Führers die nationalsozialistische Bewegung wahrscheinlich gar nicht zur Macht gekommen: erst das Blut, das dort vergossen wurde, hat sie geweiht; erst das Opfer, das dort geleistet wurde, hat ihr das Recht zum Sieg gegeben; erst das große Beispiel des letzten Einiges hat Macht und Herz der Nation zu ihr geführt. Ohne diese große Bewährungsprobe wäre sie wohl die Massenbewegung geblieben, die sie bereits vorher gewesen ist; aber, beschwert mit allem Inhalt einer solchen Bewegung, nicht eine solche Elite-Kampfstärke geworden, die sie werden mußte, wenn sie den Staat der Deutschen nicht nur erobern - das haben ihr schließlich auch ihre Gegner zugehört - sondern - und das haben sie nicht erwartet - auch behaupten und mit ihrem Geiste erfüllen und neu erschaffen wollte.

Damals wurde der hohe Sinn, den die Geschichte in diesem scheinbar politischen und geschichtlich nutzlos vertanen Opfer des 9. November gelegt hatte, von den wenigsten erkannt. Die Gegner glaubten, daß der Zufall eines unglücklichen Schicksals und der Ausbruch Rades, Hoffens und Zessers aus der übernommenen Verpflichtung dieser gefährlichen Bewegung, die das nationale Element des Bürgertums mit dem sozialistischen Element des Proletariats vermischt und beide für sich beanspruchten wollte, ein rasches und unruhiges Ende bereitet hätten. Und viele in der Bewegung selbst wurden müde und irre: nur der augenblickliche Erfolg schien ihnen eine Gewähr für die Gnade des Schicksals zu sein. Aber die, die der Geist des Opfers angeleitet hatte, wurden um so klarer, um so härter, um so entschlossener. Und vor allem der Mann, für den das Opfer gebracht und das Blut vergossen worden war, spürte das Opfer nun erst recht nicht nur als ständige Verpflichtung zum Siege, sondern auch als sichere Garantie des Sieges. Indem er sich unter das Opfer beugte, überwand er es. Indem er sich ganz seinem Geiste und seiner Verpflichtung ergab, sicherte er ihm die Ehre eines ewigen Sieges.

Das ist die große Mahnung, die jener 9. November für uns alle und auch für die heutige Zeit angedeutet hat: nach dem Sinn des Opfers suchen, dem Opfer nicht auszuweichen, sondern es bestehen, sich demütig unter die Forderung der Geschichte zu beugen, daß vor dem Siege, der ein wirklicher Sieg sein soll, immer der Kampf, vor dem Triumph, der das Recht des Stolzes in sich tragen soll, immer das Leid, vor der Erfüllung, die wirklich Hand und Herz fällen soll, die ebenso bittere wie ständige Erwartung zu stehen hat.

Das ganze deutsche Volk steht heute einen solchen Opfergang - und er trifft manchen in seinen Forderungen nicht weniger hart und überausend als jener. Auch das deutsche Volk hat erlaucht, als es im September des Jahre 1939 in die unbekannte Zukunft aufbrach, daß diese Zukunft sich sehr rasch lüften und der Sieg sehr rasch sich zeigen werde. Auch wir hatten achseln, die Geschichte würde sich für das, was wir mit altem Recht um ihr zu fordern hatten, nicht so hart und teuer bezahlen lassen die Opfer würden aerina und der Triumph, den sie uns sichern würde, trotzdem allmählich sein.

Wir wissen heute, daß die Geschichte es nicht so billig macht. Sie hat unsere allmählichen Siege, die allmählichen, die jemals in der Weltgeschichte erkämpft worden sind, erworben und hat sie gewiß nicht so leicht befunden: aber sie hat allschwerelastend einen zum andern erlent, als Wunden, aber noch nicht als Krümmen. Sie hat erwartet, daß sie mit uns zufrieden ist, aber sie hat uns auch klar gemacht, daß sie uns noch nicht zu Ende geprüft hat, daß sie immer noch mehr von uns verlangt, daß sie uns noch mehr erfordern und erproben will. Vielleicht wird es kommen, dem das unbillig erscheinen möchte: haben wir nicht ganz Europa durchzuweisen, und überall die Rahmen unseres Sieges-erfolgs? Haben wir nicht den Gegner, wo er sich auch heilte, aufgeschlossen? Sind wir vielleicht montend geworden, wenn alles sich aneren und zu lehren schien und Vollen auf uns erlent wurden, für die menschliche Schulters zu schwach schienen? Haben wir jemals den Kampf gegen die Uebermacht des Feindes oder gegen die Feindschaft der Natur erlent, und haben wir ihn nicht so bestanden, wie nur tapferere Dersien ihn bestehen können? Was will die Geschichte noch von uns? Warum leut sie zu unserem Siege nicht ihren letzten Satz?

Solcher Zustand des Geistes, mentalität in vielen Bereichen, würde den Anruf des Schicksals nicht verstehen, der uns getroffen hat. Wir wollen in die-









